Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 135. Sonnabend, den 13. Juni 1885.

Tagesschau.

Thorn, den 12. Juni 1885.

Der **Kaiser** ertheilte am Donnerstag Vormittag dem Minister von Puttkamer Audienz, nahm hierauf den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärcabinets. Während des Nachmittags blieb der Kaiser im Arbeitszimmer und nahm später das Diner allein ein. — Das Befinden der Kaiserin ist, wie aus Baden-Baden direct gemeldet wird, vortrefflich. — Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der in Potsdam zum Besuch eingetroffen ist, wird bis nächste Woche dort verweilen

Zum **50jährigen Amtsjubiläum des Reichskanzlers** haben die 10 Stadtverordnete der deutschen Bürgerpartei in Berlin eine Glückwunschadresse an Fürst Bismarck gesandt, auf die ein verbindliches Dankschreiben aus Kissingen eingegangen ist.

Der Reichskanzler soll beabsichtigen zur Beseitigung der sich verschiedentlich bemerkbar machenden **Kleingeldnoth** einen Antrag beim Bundesrath einzubringen, der dahin geht, die Bestände an Kleinen Münzen durch weitere Ausprägungen zu ergänzen.

Die **chinesische Gesandtschaft** in Berlin hat, nachdem der Friedensvertrag mit Frankreich unterzeichnet ist, den Auftrag ertheilt, Vorbereitungen zum Auslaufen der beiden im Kieler Hafen liegenden chinesischen Panzerschiffe zu treffen.

Der **Bundesrath** hielt am Donnerstag in Berlin eine Sitzung ab. Es wurden meist nur unwesentliche Sachen verhandelt. Dagegen beschloß der Bundesrath, den Anträgen auf Einführung der Doppel-Münzwährung in Deutschland keine Folge zu geben. Damit dürfte die Währungs-Agitation vorläufig zu Ende sein.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** plaidirt am Donnerstag in einem längeren Artikel für eine „Verständigung der gemäßigten Conservativen mit den gemäßigten Liberalen" auch bei den preußischen Landtagswahlen.

Seit einigen Tagen hält der **hannoversche Provinzial-Landtag** seine Sitzungen ab. Es ist besonders bemerkt, daß bei dem Hoch auf den Kaiser, welches im Eröffnungsacte ausgebracht wurde, die welfischen Mitglieder des Lantages nicht durch Verlassen des Saales demonstrirten.

Der **Welfenantrag Preußens** im Bundesrath ist auch in der dieswöchentlichen Sitzung dieser Körperschaft noch nicht verhandelt. Die Verzögerung kommt, wie es heißt, daher daß von einzelnen Bundesstaaten ein anderweitiger Antrag gestellt ist, welcher die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit Rücksicht darauf als unzulässig erachtet, weil sich der Herzog von Cumberland noch immer thatsächlich im Kriegszustand Preußen gegenüber befindet Eine Berufung auf Artikel 76 der Reichsverfassung, mit der Fürst Bismarck den Antrag begründet, wird nicht für erforderlich erachtet. Wenn dieser Unterschied in der Begründung im Stande ist, Bedenken einzelner Regierungen zu beseitigen, so wird wohl Niemand etwas dagegen einzuwenden haben.

In der nächsten Session des preußischen Landtages wird, wie schon erwähnt, von der Regierung ein Gesetzentwurf über die **Ausdehnung der Kreis- und Provinzial-Ordnung auf Westfalen,** in der dann folgenden Session auf das Rheinland vorgelegt werden. Die Besprechung des Ministers von Puttkamer und der Commissare desselben mit den Vertrauensmännern für die zunächst an die Reihe kommende Provinz wird am 14. Juni in Münster stattfinden.

Nach den Bestimmungen des **Unfallversicherungsgesetzes** bildet bekanntlich das Reichsversicherungsamt die oberste Instanz für Arbeiterversicherung. Es wird zusammengesetzt aus mindestens drei ständigen Mitgliedern und aus acht nichtständigen Mitgliedern. Von den Letzteren werden vier vom Bundesrath aus seiner Mitte und je zwei von den Genossenschaftsvorständen und von den Vertretern der versicherten Arbeiter gewählt. Die Bestimmung ist vielfach so aufgefaßt, als sollten die Arbeitervertreter, deren Zahl sich ja auf viele Hunderte belaufen würde, sämmtlich nach Berlin zu dem Wahlact berufen werden. Das ist aber ein Irrthum. Die Abstimmung wird eine schriftliche sein und werden die einzelnen Vota auf dem Correspondenzwege eingeholt werden.

Der Westdeutsche **Verein für Colonisationsexport** (Zweigverein des deutschen Colonialvereins) hielt Mittwoch in Köln seine ordentliche Generalversammlung ab. Unter Anderem berichtete Dr. Hugo Zöller über sein Zusammsein mit Generalconsul Nachtigal in Kamerun, welchen er als einen ebenso charactertüchtigen, wie liebenswürdigen, ruhigdenkenden und furchtlosen Menschen schilderte. Die Versammlung faßte folgende Beschlüsse: Sie begrüßte mit freudiger und dankbarer Genugthuung die seit dem Sommer des Jahres 1884 von Seiten der deutschen Reichsregierung vollzogenen überseeischen Erwerbungen und die zur Förderung der Theilnahme Deutschlands am Welthandel begonnene Subvention überseeischer Dampferlinien; sie hofft und erwartet, daß sie durch den Besitz tropischer Küstenländer unserem Volke und seiner Regierung gestellten Aufgaben wirthschaftlicher, rechtlicher und moralischer Natur unter Entfaltung eines verständnißvollen und regen Unternehmungsgeistes mit Hingabe erfaßt und zum Vortheil und Segen Deutschlands wie der unter deutsche Protection gestellten Länder und Völkerschaften ihrer allmählichen Lösung entgegengeführt werden; sie begehrt dringend, daß die soeben von den Vertretern Englands und Deuschlands auf der Londoner Südsee-Conferenz aufgestellten Bestimmungen, namentlich über die Einfuhr von Spirituosen, auch auf die deutschen Schutzgebiete in Amerika baldigst ausgedehnt werden; sie erinnert endlich, daß gegenüber der erfolgten Erwerbung tropischer Handelscolonieen auch eine erweiterte Fürsorge für unsere deutsche Massenauswanderung ein vor Allem dringliches Bedürfniß ist, und hofft, daß nicht nur die Reichsregierung demselben ihre Aufmerksamkeit und legislatorische Mitwirkung schenken, sondern auch die patriotische Initiative des Volkes durch Bildung von Land erwerbenden Colonisationsgesellschaften und anderen, unseren Auswanderern und ihrer nationalen Verbindung mit dem Mutterlande förderliche Maßnahmen dabei nachhaltig unterstützen werde."

Ueber die **Reisen des deutschen Afrikareisenden Paul Reichardt** in Centralafrika entnehmen wir einem Briefe desselben Folgendes: Meine Reise gehört nicht zu den angenehmsten und erfolgreichsten und die Resultate entsprechen sowohl in geographischer, wie in commercieller Beziehung nicht meinen Wünschen. Dazu kommt noch das große Unglück, das die Afrikanische Gesellschaft und mich betroffen hat, der Tod meines Freundes R Böhme. Durch die Dickköpfigkeit und Stupidität dieser verrüchten Schwarzhäute war es uns nicht vegönnt, das heiß ersehnte Ziel, die Quellen des Lualaba und Lufire zu entdecken und meine Handelsprojecte scheiterten ebenfalls vollständig aus denselben Gründen. Zuletzt hing auch mein Leben nur an einem Haar, indem mein liebenswürdiger Blutbruder Msiri mich tödten wollte, um meinen Schädel auf eine Stange zu stecken und sich aus meinem Barte einen Kopfputz zu machen. Den Rückweg mußte ich mir mit den Waffen in der Hand erzwingen. Trotzdem habe ich diese feste Absicht in jene Länder zurückzukehren, sei es im Dienste des Reiches, sei es in dem der Congogesellschaft. Die von uns entdeckten Länder sind von hoher Wichtigkeit für Colonisation und äußerst reich. An Metallen finden sich Kupfer und Eisen, ferner hat man Elfenbein, Kautschuck, Kopal. Der Boden producirt Reis, Mais, Hülsenfrüchte aller Art, Zwiebeln, Kürbisse, Gurkenarten, Gemüse, Bananen, Zuckerrohr, Tabak, Baumwolle. Die Wälder liefern Honig. Hühner finden sich im Ueberflusse und Ziegen gedeihen sehr gut. Ebenso kommen Truthühner und Rinder vor. Das Klima ist im allgemeinen als gesund zu bezeichnen.

In Hannover hat die achte ordentliche **Generalversammlung des preußischen Beamtenvereins** stattgefunden. Der Geschäftsbericht ergiebt ein erfreuliches Wachsthum des Vereins, der bekanntlich eine unter dem Protectorate des Kaisers stehende Lebens-, Capitals- Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungsanstalt für den deutschen Beamtenstand (mit Einschluß der Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte) ist.

Ueber den Betrieb des **Unterrichts in weiblichen Handarbeiten** an den preußischen Landschulen hat der Unterrichtsminister eine Zusammenstellung veröffentlichen lassen. Eine Vergleichung mit der letzten Zusammenstellung von 1880 zeigt in einzelnen Bezirken erfreuliche Fortschritte in Bezug auf die Zahl der Schulen, in welchen der Handarbeits-Unterricht inzwischen eingeführt ist. In anderen Verwaltungsbezirken sind dagegen die Fortschritte noch sehr gering und es wird dadurch den betheiligten Behörden und Beamten die Pflicht nahe gelegt, sich der Förderung dieser Angelegenheit mit besonderem Eifer zu widmen. Auch das Verhältniß der Zahl der Handarbeits-Lehrerinnen, welche die Prüfung als solche abgelegt haben, zu denen, welche den Unterricht ohne vorherige Prüfung ertheilen, kann meistens nicht als befriedigend angesehen werden.

Die zwischen Deutschland und England vereinbarten Bestimmungen in **Colonialangelegenheiten** gelangen jetzt zur Ausführung. Den früheren deutschen Landbesitzern auf den Fidschi-Inseln sind die Entschädigungen im Betrage von rund 200000 Mk bereits ausgezahlt. Die englische Besitzergreifung des Niger- und Beneue-Gebietes in Westafrika erfolgte ebenfalls auf Grund

Um Ehre und Recht.

Erzählung von **C. Esenius.**

Der junge Bergbeamte Edmund Grabbe, welcher bisher auf einer Grube seiner schlesischen Heimath in Diensten gewesen, war zum Inspector der staatlichen Kohlengrube Z. in Galizien ausersehen worden. Dieselbe lag außerordentlich romantisch; ein Landschaftsmaler hätte Wochen lang Studien in dieser Gegend machen können Mitten durch das Thal floß ein klarer Bach; das Thal selbst aber war eingefaßt mit einem Kranze wild-schöner Anhöhen, die mit dichten Waldungen bedeckt waren. Zwar war die ganze Anlage noch jung, aber doch waren auf einer größeren Lichtung der einen Anhöhe bereits die ersten Ansiedelungen für die Bergleute fertig, unter denen die Dienstwohnung des Inspectors besonders hervorragte. Müde und mit Staub bedeckt, langte Grabbe an dem ihm von der Behörde bestimmten Tage in seinem neuen Berufsort an. Eine schon bejahrte, aber noch rüstige Haushälterin erwartete ihn und führte ihn in die neue Wohnung ein, in der sich der neubackene Inspector anfangs aber gar nicht fühlen konnte, denn wenn einem Junggesellen, der bis dahin nur an sein bescheidenes Stübchen gewöhnt war, plötzlich außer seinem Bureau noch drei bis vier Zimmer zur Verfügung gestellt werden, so mag ihm das freilich recht sonderbar vorkommen. Grabbe wußte schlechterdings nicht, was er mit den vielen Räumen anfangen sollte, auch berührte es ihn eigenthümlich, ihn, der sich noch vor Kurzem selbst zu bedienen pflegte, als jetzt die Haushälterin seine Reise-Effecten auspackte und allem mit großer Sorgfalt und unverkennbarem richtigen Ordnungssinn eine geeignete Stelle anwies, dann aber auch mit der den älteren Hausfrauen eigenthümlichen mütterlichen Fürsorge sich nach seinen weiteren Wünschen erkundigte.

Bereits nach kurzem Warten, während dessen er sich in den neuen Räumen, namentlich in dem Bureau umgesehen, hatte er auch schon Gelegenheit, die vortreffliche Kochkunst seiner Haushälterin kennen zu lernen. Die übrige Zeit des Tages verwendete er dazu, sich in seinem neuen Heim vollständig einzurichten und das Bewußtsein, eine ehrenvolle Stellung erlangt zu haben, wiegte ihn bei Anbruch der Nacht endlich in einen festen, behaglichen Schlaf nach den Anstrengungen der Reise.

Am nächsten Tage war sein erster Gang zu seinen nächsten Vorgesetzten in der nahen Stadt, um sich ihnen pflichtschuldigst vorzustellen. Sie empfingen ihn sehr wohlwollend. Seine Untergebenen auf der Kohlengrube, die er noch denselben Tag besuchte, zeigten sich zuvorkommend und dienstwillig. So von zwei Seiten angenehm berührt, trat er sein Amt mit redlichem Willen und großen Hoffnungen an. Von Hause aus armer Leute Kind, hatte er sich durch Talent und Fleiß bis zu der jetzigen Stelle emporgearbeitet. Er kannte das Leben von der trüben Seite. Aber was er geworden, verdankte er außer guten Menschen, die ihm manche Brücke gebaut, doch hauptsächlich seiner eigenen Kraft. Recht thun, dann aber Niemand scheuen, das war die Devise seines Lebens geworden. Daß aber auch in seiner neuen Stellung das Leben nicht so glatt dahinfließen, sondern noch manches Hinderniß kommen würde, verhehlte er sich nicht. „Ich werde meine bisherigen Grundsätze nicht ändern", sagte er zu sich, als er am offenen Fenster stand und gedankenvoll in die ihm noch fremde Landschaft hinausblickte. Plötzlich klopfte es an der Thür und er rief „Herrein!" — Die Haushälterin trat ein und überreichte ihm eine Karte.

„Graf Borowsky" — las der Inspector „Bitte, führen Sie den Herrn in mein Privatarbeitszimmer." Die Haushälterin ging.

„Das scheint hier hoch herzugehen", lächelte der Inspector auf dem Gange nach dem für diesen Empfang bezeichneten Zimmer. „Man sieht doch, wozu ein Zimmer mehr gut ist. Aber wer ist der Graf und was mag er wollen? Nun, werden ja sehen." Als er eintrat, sah er mit einem Blick, daß er wirklich eine hocharistokratische Erscheinung vor sich habe. Das Auftreten des Grafen war sicher und gewandt; dazu stand er etwa in dem Alter des Inspectors. Die gegenseitige Begrüßung war förmlich, aber nicht kalt. Nachdem Beide über die ersten Einleitungsworte hinweg waren, nannte der Graf den Zweck seines Besuches. Darnach war er selbst Grubenbesitzer in nicht allzugroßer Entfernung und sehr reich. Er hatte augenblicklich Mangel an Kohlen und wollte, bis er wieder fördern könne, den ganzen Bedarf aus Grabbe's Kohlengrube decken. Indeß war die Menge so groß, daß der Inspector erklärte, recht gerne dienen zu wollen, aber so viel könne er nicht fördern, ohne die kleineren Consumenten zu beeinträchtigen. Der Graf stutzte und wies auf alle die Nachtheile hin, die aus dem Kohlenmangel für seine vielen Werke entstehen müßten, wenn seine Nachfrage nicht die gewünschte Berücksichtigung fände. Thut mir außerordentlich leid, erwiderte der Inspector; aber es geht in der That nicht. Es soll geschehen, was in unsern Kräften steht, und dabei will ich vorzugsweise auch Ihren Bedarf im Auge behalten. Weiteres kann ich nicht in Aussicht stellen.

Weshalb nicht? fragte der Graf etwas erregt.

„Herr Graf, antwortete der Inspector höflich aber entschieden, der Winter rückt heran und da wollen doch auch die kleinen Leute Feuerung haben. Befriedige ich aber Ihren Bedarf, dann müssen dieselben frieren." —

„Bagatelle!" warf der Graf leicht hin. „Sehen Sie um sich, Herr Inspector! Wald hier, Wald überall. Glauben Sie, daß die kleinen Leute so bescheiden sind, sich mit den Kohlen zu begnügen, die sie kaufen? Sie gehen trotzdem in den Wald und nehmen Holz, wo sie es finden. Ob sie nun einen Arm voll mehr oder weniger nehmen, kommt auf eins heraus. Ich kenne das hierherum besser. Wenn Sie also nur wollen, Herr Inspector, dann wird sich's auch schon machen lassen. Sie werden mich verbinden und erkenntlich finden. Dabei ließ er, wie von ungefähr, ein buntes Stück Papier von hohem Betrage auf den Tisch fallen. Wäre nun Inspector Grabbe ein Romanheld gewesen, so hätte er diesen Schein entweder ins Feuer oder dem Grafen an den Kopf, ihn selbst aber hinterher zur Thüre hinauswerfen müssen. Grabbe that aber nichts von dem Allem. Zwar erschrak er, nahm auch das Papier in die Hand, aber nur, um es dem Grafen ruhig zurückzuschieben. „Bedaure, daß die Adresse falsch" ist. Das war Alles, was er darauf erwiderte. Eine solche Offerte war ihm bis jetzt noch nie gemacht worden; sie kam ihm deshalb sehr originell vor, er durfte aber doch aus

dieser Abmachungen, ebenso der deutsche Verzicht auf die Lucia-Bay in Ostafrika. Dafür wird Deutschland unbestrittener Herr des gesammten Kamerun Landes.

Die **Königin Victoria** kehrt aus Schottland nach Schloß Windsor zurück Es ist betreffs der Ministerkrisis noch nichts entschieden. Man sagt, die Königin wünsche, daß die Liberalen bis nach den Neuwahlen im Amte bleiben. Unter den Conservativen herrschen bereits Meinungsverschiedenheiten über die eventuelle Zusammensetzung eines Ministeriums ihrer Partei. Sollte Gladstone bei seiner Demission verharren, so wird voraussichtlich Northcote, der Führer der Conservativen im Unterhause Ministerpräsident, Lord Salisbury Minister des Auswärtigen.

Daß England ungemein arm an **großen, bedeutenden Staatsmännern** ist, zeigt sich gegenwärtig in London. In der Nacht zum Dienstag lehnte das Parlament die von Gladstone verlangte Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer, woraus die militärischen Vorbereitungen während des Streites mit Rußland bezahlt werden sollten, ab und ertheilte dem Premier somit ein entschiedenes Mißtrauensvotum, das das Demissionsgesuch des ganzen Cabinets zur Folge gehabt hat. Heute sucht man noch nach einem neuen passenden Ministerpräsidenten. Die Conservativen möchten gern Gladstone's Erbschaft antreten und ihre Führer haben auch wohl die nöthige Courage, aber in der Reihen der Partei selbst bezweifelt man, ob die Herren Nothcote, Lord Salisbury, Churchill und wie sie alle heißen mögen, im Stande sein werden, die von Gladstone in der Auswärtigen Politik geschaffene Verwirrung zu lösen. Die Parlamentswahlen finden außerdem im Herbst statt und viele Conservative meinen, man solle deren Resultat abwarten. Am besten bei der ganzen Krisis ist, daß die russische Angelegenheit so gut wie erledigt ist; den conservativen Heißspornen würde es unmöglich sein, neue Kriegsgefahren heraufzubeschwören.

Nachdem der **Friede mit China** jetzt geschlossen, wird die franz. Regierung ihre volle Aufmerksamkeit auf Madagaskar richten, um die Einnahme der schon lange beanspruchten Ortschaften an der Küste durchzuführen. Von weiteren Schritten soll aber abgesehen werden, bis die Kammerneuwahlen stattgefunden haben. — Der Schluß der Suezcanalconferenz ist durch die Ministerkrisis in London etwas verzögert, soll aber unmittelbar bevorstehen. — Das Wahlcomitee des Prinzen Victor Napoleon, des ältesten Sohnes Jeromes, der für sich allein in Bonapartismus macht, hat seinen Wahlaufruf erlassen, in dem das napoleonische Kaiserthum natürlich nach allen Dimensionen verherrlicht wird. Es wird dem jungen Herrn aber wenig nutzen. Seitdem die Kaiserin Eugenie offen den Prinzen Jarome als „Chef der Familie" anerkannt hat, sind die Chancen des Prinzen Victor sehr gesunken.

Aus New-York wird gemeldet: Mehrere Besitzer von Eisenwerken in den westlichen Staaten haben die von den Arbeitern geforderten **Lohnbedingungen** angenommen. — Im Monat Mai trafen fast 67 Einwanderer in den Vereinigten Staaten ein. — Fast aus allen Provinzen Brasiliens wird über die in bedrohlicher Weise zunehmende Unsicherheit geklagt. Die Nachrichten von Kassendiebstählen, Beraubungen und Mordthaten hören nicht auf. — In Veracruz in Mexiko hat man mit der Einimpfung des Gelben Fieber-Giftes gute Erfolge erzielt. Zwei oder drei Tage nach der Impfung wurden die geimpften Personen von heftigem Kopfweh und sonstigen Symptomen des gelben Fiebers befallen und mußten sich niederlegen Dieser krankhafte Zustand währte jedoch nur etwa 40 Stunden, dann trat eine vollständige Heilung ein. Ein endgiltiges Urtheil darüber, ob man ein Gegenmittel gegen die mörderische Krankheit gefunden, gestatten diese Versuche natürlich noch nicht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 13. Juni. Auf eine wirklich schreckliche Weise ist der Besitzer Putinkowski zu Schwekatowo ums Leben gekommen. Auf der Heimkehr vom Bahnhof Lianno faßte das auf dem Wagen befindliche Stroh Feuer und P. trug solche Brandwunden davon, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Man nimmt an, daß er auf dem Wagen eingeschlafen und seine brennende Cigarre ins Stroh gefallen ist.

— **Danzig,** 10. Juni. Mitte des nächsten Monats wird eine Abtheilung Pioniere, geführt von 2 Officieren, in Barendt auf 6 Wochen Quartier beziehen. Dieselben sollen dort und in Palschau Uebungen im Brückenbau 2c. unternehmen. — In nächster Woche beginnt das hier und in Graudenz garnisonirende westpreußische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 seine diesjährigen Schießübungen auf dem Altenberger Schießplatze, zu welchen es in diesen Tagen sich nach Königsberg begeben wird. — Gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr entstand im Hause Kleine-Schwalbengassen-Ecke bei Bastion Aussprung Feuer. Ein 6jähriger Knabe soll in Abwesenheit seiner Eltern mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand verursacht haben. Kaum 10 Minuten nach Ausbruch des Feuers rückte die Feuerwehr mit zwei Druckwerken und 4 Wasserwagen und mit ihr die Feuerspritze der Gewehrfabrik auf die Brandstelle und den vereinigten Bemühungen gelang es, das Feuer auf den Dachstuhl, der niederbrannte, zu beschränken. Bei dem herrschenden Winde wäre sicher das dortige eng aneinander gebaute Häuserviertel ein Raub der Flammen geworden, wenn die Feuerwehr nicht so präcise eingetroffen wäre. Leider hat das Feuer großen Schaden verursacht. In dem Hause wohnten ca. 10 Familien, denen fast vollständig ihr Hab und Gut vernichtet wurde, und die nun einer traurigen Zukunft entgegensehen. Nur eine einzige Familie hatte ihr Mobiliar versichert — Gestern früh wurde in dem tiefen Grase in der Nähe des Pionier Uebungsplatzes am Stadtgraben von dem dort stationirten Posten die Leiche eines Mannes gefunden. Ein requirirter Polizeibeamter stellte aus den bei der Leiche vorgefundenen Papieren fest, daß der Todte der 52 Jahre alte Schuhmacher Martin Schulz war. Neben der Leiche lag eine theilweise geleerte Flasche mit einer starken Karbollösung. S. hatte sich am Abend vorher nach einem heftigen Streit mit seiner Ehefrau mit den Worten: „Lebt wohl!" aus seiner Wohnung entfernt.

— **Aus dem Kreise Tuchel,** 8. Juni. Wieder hat eine Wöchnerin (in dem Dorfe Rzepiczno) in Folge der Zuziehung einer nicht sachverständigen Frau den Tod gefunden. Aus Sparsamkeitsgründen wird häufig die Hebeamme übergangen, aber dieser Leichtsinn rächt sich stets bitter. Der Strafrichter kann hier, wie es scheint, durch Strenge Gutes wirken. In Rzepiczno ist nicht nur die kluge Frau, sondern auch der Mann der Verblichenen in Untersuchungshaft genommen worden; in der That trägt derjenige, der eine beliebige Frau zu Hebeammendiensten heranzieht, dieselbe Schuld an einem Unglück, wie die sogen. kluge Frau.

— **Schlochau,** 9. Juni. Nach einem überaus heißen Tage, den wir gestern hatten, zog Nachmittags fast über unsern ganzen Kreis ein sehr schweres Gewitter. In Peterhof fiel der Hagel in Stücken von der Größe der Hühnereier zur Erde und vernichtete die sämmtlichen Aussaaten des Gusbesitzers Herrn v. Zanthier. 38 Hübner und alles andere Geflügel, das keinen Schutz vor dem Unwetter fand, wurde getödtet. Die Aussaaten von Peterhof sind versichert. — Auf dem Felde bei Richnau wurde ein Knecht des Besitzers Lawrenz aus Abbau Richnau, ebenso wie zwei werthvolle Pferde und ein Fohlen vom Blitz getödtet. — Ein Blitzstrahl fuhr in ein Gehöft des Dorfes Schönfeld, ein anderer traf ein Gebäude auf dem Gute Briesen und es wurden hier die Scheunen und mehrere Stallungen eingeäschert.

— **Aus der Provinz Pommern.** Eine interessante Wette wurde am Sonnabend zum Austrag gebracht Ein in Damm stehender Trainofficier wettete mit mehreren Herren aus Damm, daß er zu Pferde zu derselben Zeit von Altdamm aus in Stettin eintreffen werde als der von dort nach Stettin abgehende Eisenbahnzug. Als Zielpunkt wurde A. Timms Gasthof am Bollwerk gewählt. In der That traf der Officier um einige Minuten früher ein als die mit ihm wettenden Herren, welche die Reise mit dem Abendzuge von Stargard aus machten und sich vom Bahnhaf sofort zu Wagen nach dem Gasthof begaben.

— **Schneidemühl,** 10. Juni Im Januar dieses Jahres waren der Gymnastiker Wojciechowski und die Arbeiter Storbeck und Nowak zweimal in die hiesige katholische Kirche eingebrochen und hatten den Inhalt des Opferkastens entwendet. Es gelang, die Diebe bald zu ermitteln und zu verhaften. Vorgestern standen sie nun vor der hiesigen Strafkammer, wo sie ihren wohl verdienten Lohn empfingen Nowak wurde mit 3 Jahren, Wojciechowski mit 2 Jahren 6 Monaten und Storbek mit 2 Jahren Zuchthaus nebst Ehrverlust bestraft. (B. T.)

— **Gr. Dirschkeim,** 9. Juni. Die Tödtung eines Pferdes durch Bienenstiche ist in diesen Tagen hier vorgekommen und mahnt zur Vorsicht. Der Eigenthümer P. von hier hatte sein Pferd des Morgens in der Nähe des Dorfes auf der Weide dicht an einem in voller Blüthe stehenden großen Ripsfelde angebunden. Als die Binnen bei ihrem Ausflug nach dem Ripsfelde dem Pferde zu nahe kamen, schlug es mit seinem Schweife nach ihnen und nun fielen erst einige, dann der ganze Schwarm auf das gefesselte Pferd nieder, bis dasselbe schließlich mit Bienen ganz bedeckt war. Als man seine Noth endlich bemerkte und es zu retten versuchte war es leider zu spät. Der hinzugerufene Thierarzt erklärte, daß keine Hilfe mehr möglich sei, und schon in der Nacht verendete das Thier.

— **Königsberg,** 10. Juni. Die hiesigen Elementarlehrer haben an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung eine Petition gerichtet, in welcher sie um Aufbesserung ihrer Gehälter bitten. Der Petition ist eine umfangreiche Denkschrift über die Einkommensverhältnisse der Petenten begegeben, in der besonders die großen Unterschiede hervorgehoben sind, welche zwischen dem Einkommen der Elementarlehrer und demjenigen der Subalternbeamten der einzelnen Behörden, wie Regierung, Magistrat, Eisenbahn obwalten. Auch hebt die Denkschrift noch besonders hervor, wie schwierig die Stellung eines Lehrers ist, der selbst, wenn er im Amte sich befindet, doch an seiner weiteren Ausbildung fortarbeiten muß, somit die doppelte Stellung eines Lernenden und zugleich Lehrenden einzunehmen gezwungen ist. Gerade die Doppelstellung aber, so führt die Denkschrift weiter aus, ist es, welche die Zeit des Lehrers so sehr in Anspruch nimmt, daß ihm zu einem Nebenerwerbe jede Gelegenheit genommen wird. Sucht der Lehrer einen solchen indessen in der Ertheilung von Privatstunden dennoch, so geschieht dies unter abnormer Anstrengung seiner Kräfte und dieser Zustand gereicht seinem Wirkungskreise nicht zum Vortheil. („K. A. Z.")

— **Bromberg,** 9. Juni. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern der Hausbesitzer Gustav Borchardt von hier wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu 1 Jahr Gefängniß, 200 Mk Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt. Borchardt, welcher als Geldverleiher bekannt war, hatte an einen hiesigen kleinen Beamten auf Wechsel Beträge von 30 Mk, 50 Mk und 150 Mk verliehen und dafür sich Zinsvergütigungen von 6 Mk., 8 Mk und 12 Mk. pro 3 Monat zahlen lassen. Schließlich mußte der betreffende Beamte dem Borchardt nicht nur seine Lebensversicherungspolice über 3000 Mk. sondern auch sein Gehalt verpfänden, letzteres in der Weise, daß er, der Schuldner, dem Angeklagten die Quittung über seine vierteljährliche Gehaltsrate aushändigte und letzterer das Gehalt mit 300 Mk. erhob und demnächst dem Beamten auf einen Wechsel, nach Abzug von 25 Mk auf 3 Monate dasselbe zustellte. In diesem Treiben des Angeklagten, welches 1¼ Jahren währte, erblickte der Gerichtshof eine Ausbeutung der Nothlage des Beamten; denn um leben zu können, mußte derselbe doch Geld haben. Er verurtheilte den Angeklagten zu der oben ausgesprochenen Strafe und verfügte seine sofortige Verhaftung. — Im hiesigen Polizeigefängniß erhängte sich gestern Morgen der Arbeiter Templin, welcher am Sonnabend wegen Diebstahls von Betten dort eingeliefert worden war. (G.)

Locales.

Thorn, den 12. Juni 1885.

— **Kriegerverein.** Bei dem bevorstehenden Feste der Krieger-Vereine würde es wohl einen besonders angenehmen Eindruck machen, wenn gelegentlich des Einzuges der verschiedenen Vereine des Netze-Districtes die Häuser, namentlich diejenigen der Hauptstraßen, welche der Zug passiren wird, mit Grün und Guirlanden festlich geschmückt würden. Wir richten daher an unsere Bürgerschaft die Bitte, den werthen Gästen in angegebener Weise einen angenehmen Empfang zu bereiten.

— **Turnfahrt.** Am Montag, den 15. Juni cr., findet die Turnfahrt der Bürger-Knaben u. Mittelschule nach dem Ziegelei-Wäldchen um 2 Uhr Nachmittags vom Schulgebäude aus statt. Von Seiten des Herrn Rector Lindenblatt ist die Polizei-Verwaltung darum angegangen worden, die Chaussee vor dem Ausmarsch sprengen zu lassen und dafür Sorge zu tragen, daß bei der Rückkehr des Abends die Droschken und Wagen um etwaigen Unglücksfällen vorzubeugen, an gewissen Punkten der Chaussee dem Zuge vorbeifahren können.

— **Schlüsselmühle** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Besucher dieses Etablissements Nachmittags mit dem Zuge, welcher 4 Uhr 9 Minuten von hier abgeht, hinfahren und 9 Uhr 35 Min. zurückfahren können, falls sie mit dem Dampfer nicht mehr fahren können.

— **Es ist Nichts so fein gesponnen** 2c. sagt ein altes Sprichwort, welches sich auch heute wieder in seines Wortes vollster Bedeutung bewährt hat. Unsern Lesern wird der an dieser Stelle berichtete Raubanfall in der Nacht vom 28. zum 29. Mai d. J. am „Pilz" gegen den Kellner S. des Tivoli-Restaurant gewiß noch in Erinnerung sein. Bei dem damaligen Raubanfall hatten die frechen Straßenräuber auf dem

---

Anstand nicht auch noch lachen, während der Graf sich auf die Lippen bis und um einige Töne tiefer erblaßte

Grabbe nahm Rücksicht auf die augenblickliche Stimmung des Grafen und setzte darum begütigend hinzu: „Seien Sie ohnedies versichert, Herr Graf, daß Alles geschehen soll, was möglich ist. Der Graf verbeugte sich höflichst und schritt hinaus. Inspector Grabbe aber sah, mit welchen Schlüsseln man hier öffnete. Das kränkte ihn. In richtiger Gedankenfolge sagte er sich aber auch, daß das böse Beispiel der Hochgestellten leicht bis in die unteren Volksklassen dringen und zur Nachahmung reizen müsse.

Er entschloß sich daher kurz, diesen Fall zu benutzen, um einen Blick in das Räderwerk des Beamtenthums der Grube bis in die Kreise der Arbeiter hinab zu thun. Vorläufig versammelte er die Beamten der Grube um sich und machte sie in einer Ansprache, die er hielt, mit seinen Grundsätzen bekannt. Zugleich spielte er deutlich genug auf den Vorfall mit dem Grafen an, empfahl vor Allem den geraden Weg des Rechts und der unwandelbaren Redlichkeit. Seine Worte, so echt kameradschaftlich, machten einen ersichtlichen Eindruck. Er schien sich die Herzen seiner Beamten verbunden zu haben.

Nachdem sich dieselben entfernt hatten, blieb noch der Wiegemeister zurück „Wünscht Ihr noch mit mir zu sprechen, Kurt?" fragte der Inspector und drehte sich um. „Wenn es erlaubt ist, ja" „Nun dann kommt herein und setzt Euch."

Kurt wußte nicht recht, wie er es anfangen sollte, sein Anliegen vorzutragen. — „Der Herr Inspector — sagte er endlich — wollen es mir nicht übel nehmen — es ist wahr, Jedem das Seine, wie der Herr Inspector es vorhin schon gesagt haben. Nöthig hat es der Herr Inspector nicht; alles, was recht ist, Treue und Glauben müssen sein. Der Herr Inspector hat wohl noch nicht darnach gefragt, aber Recht muß Recht sein, die Hälfte von dem Brockengeld kommt eigentlich dem Inspector zu. Hier!"

„Ich versteh' Euch nicht, Kurt. Was meint Ihr damit?"

„Ach ja, der Herr Inspector sind nicht aus dieser Gegend. Wenn bei uns hier die Förderwagen gewogen werden, muß es genau stimmen. Dafür paß' ich schon auf. Das Uebergewicht — es ist wegen der Genauigkeit — muß abgestrichen werden. Das haben wir dann aufgesammelt und an die kleinen Leute verkauft und dann unter uns getheilt. Jedem das Seine, Herr Inspector."

Also das, glaubten die Leute, habe er in seiner Ansprache gemeint, wenn er von Recht und Gerechtigkeit gesprochen! — Anfangs war Grabbe bestürzt. Also unten wie oben, Jeder nach seiner Façon. O, weh! dachte der Inspector. Er erkannte aber sofort, daß hier ein Mißbrauch durch die Länge der Zeit geheiligt worden sei. „Das nenne ich Unterschleife," sagte der Gruben-Inspector nach einer Weile. „Die kann ich in meinem Bezirk nicht dulden. Was die Staatsbergwerke abwerfen, sei es klein oder groß, gehört dem Staate und muß in die Staatskasse abgeführt werden."

Der Wiegemeister murmelte so etwas von: „Der Staat hat doch genug. und die Kleinigkeit macht ihn nicht reicher, noch ärmer, setzte aber hinzu, das sei hier einmal alter Brauch und daran werde doch der neue Herr Inspector nichts ändern wollen; das würde sehr unzufrieden machen. Dieser aber blieb dabei: „Es sind einfach Unterschleife, und solche werde ich abstellen Laßt Eure Kameraden gewarnt sein!" — Kurt ging, konnte aber ein solches Verfahren nicht begreifen —

In den nächsten Tagen fiel dem Inspector ein, daß er dem in der Nähe wohnenden Priester noch die Antrittsvisite schuldig sei. „Gehörst zwar zu den Ketzern, sagte Grabbe zu sich, aber mußt doch dem Anstande gehorchen." Ueberdies hatte er in den vergangenen Tagen fast übermäßig gearbeitet, so daß er fühlte, er müsse sich eine kleine Bewegung verschaffen. Er hätte fahren können, aber als leidenschaftlicher Reiter zog er einen tüchtigen Ritt vor Nicht lange, so saß er im Sattel und galopirte in die frische Morgenluft hinaus

Der Pfarrer empfing ihn überaus herzlich, ließ sein Pferd in den Stall bringen und nöthigte ihn herein. Eine Flasche vortrefflichen Wein's führte bald eine lebhafte Unterhaltung herbei.

Der Inspector merkte, daß er ein biederes Herz und einen klugen Verstand vor sich habe. Das ermuthigte ihn, auf ein anderes Thema überzugehen, und über Leben und Sitten der Bevölkerung in der Umgegend zu sprechen, namentlich das aber mit einzuflechten, was er in den vergangenen Tagen an dem Grafen und seinen eigenen Unterbeamten erlebt hatte. Ruhig hörte ihn der Geistliche an. Als der Inspector seinem Herzen Luft gemacht hatte, sah ihn der Pfarrer mit seinen Augen bedeutungsvoll an und zuckte die Achseln. „Ein fauler Fleck ist das allerdings, Herr Inspector. Aber ich frage Sie, wofür halten die meisten Menschen den Staat? Für einen Begriff, etwa ein Wesen ohne Empfindung und fühllos. Diesem gegenüber glauben sie sich dann zu einem weiten Gewissen berechtigt, wenn sie auch im Privatverkehr die Ehrlichkeit selbst sind. Das ist nicht zu entschuldigen, aber wohl zu verstehen. Beichtstuhl und Kanzel unterlassen nicht, das Uebel anzugreifen: aber es hält schwer, um so mehr wenn man gewaltsam dabei vorgeht. Hier heißt es: langsam und allmählig." Kaum war das Gespräch im Gange, so klopfte es an die Thüre „Herein!" — „Gelobt sei Jesus Christus!" mit diesem Gruße trat einer von des Inspectors Arbeitern in das Vorzimmer. „In Ewigkeit, Amen!" antwortete der Geistliche, ihm etliche Schritte entgegengehend, da es bereits stark dämmerte. „Ach, Ihr seid es, mein lieber Heimann? Was bringt Ihr noch so spät?" — „Ja, Hochwürden, ich muß morgen taufen lassen." „Nun, das ist ja recht schön; ich wünsche Euch Glück dazu." „Aber sagt mir nur, wie kommt Ihr mit all' den Trabanten durch? „Schlecht und Recht, Hochwürden, wie es bei uns Art Leuten eben geht. Und dann habe ich einen guten Steiger Na, das ist ja auch schön. Freilich. meinte Heimann, und kniff das linke Auge zu, es hat damit auch seine eigene Bewandniß, umsonst ist der Tod". — „Wie meint Ihr das?" fragte der Priester. „Geschäftssachen, Hochwürden; das muß man kennen. Aber Ihnen kann ich's schon sagen. Der Steiger Brandt giebt uns, d. h. meinem Vetter Gottlieb und mir, stets die beste Arbeit; er stellt uns an eine Stelle, wo wir immer gut für drei fördern können. Geschrieben wird auch für drei und auch für drei bezahlt. Der dritte, der gar nicht da ist, sondern nur auf dem Papier steht, den nennen wir unter uns den todten Mann. Was von dem Verdienst auf diesen kommt, das theilen wir beide mit dem Steiger Einige Andere, glaube ich — aber das sind Geschäftssachen, Hochwürden, und in anderer Leute Sache mischt man sich nicht gerne. Jeder sorgt für sich, und Gott für uns Alle."

(Fortsetzung folgt.)

Kampfplatze ein corpus delicti in Gestalt eines sog. Ochsenziemers verloren. Bei der Verhaftung der vier in der „heute" verzeichneten Todschlags-Affaire erkannte einer dieser Buschklepper, Namens Schlag, den Stock als den seinigen und wird die weitere Verhandlung klar stellen, ob die heute verhafteten Menschen auch bei dem Raubanfall betheiligt gewesen sind.

— **Mord.** Gestern Abend um 11 Uhr erhielt die Polizei die Meldung, daß in der Nähe des Gasthauses am „Hohlen Wege", im Volksmunde mit einem besonderen Namen bezeichnet, am Fuße der Eisenbahnbrücke, am diesseitigen Ufer gelegen, sich die Leiche eines ermordeten Mannes befände. Die Polizei traf sofort die nöthigen Maßregeln, umstellte das „Nest" und hatte das Glück, vier Personen, welche der That verdächtig erschienen, zu verhaften. Die bis jetzt festgestellte Untersuchung hat ergeben, daß der Mord in Folge eines Streites um die Gunst einer Prostituirten entstanden ist. In der Leiche wurde die Person des Schiffsgehilfen Joseph Paczkowski erkannt und ist noch festzustellen, wer von den Inhaftirten der Mörder und in wie weit die anderen Personen dabei betheiligt sind. Abgenommen wurden denselben ein Revolver und ein Messer.

— **Aufsehen erregte** die gestrige Verhaftung eines hiesigen Kaufmannes durch die kgl. Staatsanwaltschaft. Wir werden auf die näheren Umstände derselben wohl noch zurückkommen.

— **Es wird darauf aufmerksam gemacht,** daß die Frist, innerhalb welcher die Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien der Tilsit-Insterburger Eisenbahn gegen Staatsschuldverschreibungen bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse zu Bromberg umgetauscht werden können, mit Ende a. M. abläuft. Da nach Ablauf dieser Frist nur noch der vom Kaufpreise der Tilsit-Insterburger Bahn auf jede Stamm-Prioritäts-Actie entfallende antheilige Betrag vergütet wird, so wird den Inhabern von Actien zur Vermeidung von Verlusten empfohlen, die zum Umtausch gestellte Frist nicht verstreichen zu lassen.

— **Postsendungen der Gerichtsbehörden.** Während bisher die von den Gerichten und Staatsanwaltschaften eines Ortes zu frankirenden Postsendungen der Portoersparniß halber, so weit die Verhältnisse es irgendwie gestatteten, nur von einer Amtsstelle abzusenden waren, hat der Justizminister unter dem 3. d. M. angeordnet, daß in Zukunft in der Regel jedes Gericht und jede Staatsanwaltschaft für sich die Absendung der Poststücke zu besorgen hat und daß nur, wenn der Präsident des Oberlandesgerichts und der Oberstaatsanwalt dies anordnen, die Absendung der zu frankirenden Poststücke von einer der betheiligten Amtsstellen zu bewirken ist. Es scheint danach, als wenn die bisherige Einrichtung sich nicht bewährt hat.

— **Der Herr Cultusminister** hat sich bereit erklärt, für die höheren Lehranstalten die Sommerferien um eine Woche zu verlängern und dafür die Herbstferien um die gleiche Zeit zu kürzen, wenn die Directoren bezügliche Anträge stellen.

— **Obstpflanzungen.** Der landwirthschaftliche Verein Podwitz-Lunau in der Kulmer Stadtniederung hat in seiner Sitzung am 8 d. Mts. das unlängst erschienene Schriftchen des Seminarlehrers Palm in Graudenz: „Obstpflanzungen an Wegen und auf unbenutzten Plätzen als Mittel zur Unterhaltung der Volksschule" besprochen und beschlossen, an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß schon womöglich im nächsten Frühjahr die neue Chaussee Podwitz-Schönsee mit Obstbäumen bepflanzt werde. Es wurde ferner eine Kommission, aus den Herren Major a. D. Bock-Wiesenthal, Besitzer Boeck-Kulm, Neudorf, Amtsvorsteher Görtz-Jamerau, Besitzer Hinzer-Kulm, Neudorf, Besitzer Lipke-Podwitz und Amtsvorsteher Thiemer-Niederausmaaß gewählt, welche sich mit anderen in Verbindung setzen soll, um die hochwichtige Angelegenheit der Obstpflanzungen im Bereiche der Kulmer Stadtniederung weiter zu fördern. — Möchten andere landwirthschaftliche Vereine in derselben Richtung praktisch vorgehen.

— **Strafkammer.** Wegen Umgehung der Wehrpflicht wurden 17 Männer mit je 180 Mark, event. 30 Tagen Gefängniß bestraft. — Der Knecht Stephan Pilarski und der Knecht Franz Lewandowski aus Zajonskowo, waren beschuldigt, gemeinschaftlich in der Nacht vom 6—7 December 1884 zwei alte Schleifstücke, eine Pappelbohle und eine Stange, dem Gutsbesitzer Hertell gehörig, entwendet zu haben; es wurde jeder von ihnen mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter Valentin Kulaczewski aus Kiewo und dessen Ehefrau Catharina Kulaczewska wurden wegen Diebstahls mit 2 Monaten, resp. 2 Monaten und einen Tag Gefängniß bestraft. — Der Schornsteinfegerlehrling Johann Kroblewski zu Culmsee wurde wegen Urkundenfälschung und Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Mathilde Labenz aus Culm erhielt wegen Kuppelei 6 Wochen Gefängniß.

— **Der Polizeibericht** hatte gestern eine Person und heute vier als verhaftet zu verzeichnen.

Aus Nah und Fern.

— * **Ueber das Erdbeben in Kaschmir** vom 30. Mai berichten private Depeschen, daß dasselbe furchtbare Verwüstungen im Gefolge hatte. Die Viehzucht der indischen Provinz dürfte auf Jahre hinaus vernichtet sein, denn nach den bisherigen Meldungen sind mehr als eine Million (?) Schafe umgekommen. Dies bedeutet auch den Ruin der Woll-Shawlweberei. In Srinagar ist die Kavalleriekaserne wie ein Kartenhaus zusammengefallen; fünfzig Todte wurden aus den Trümmern gezogen. Von der Einwohnerschaft wurden vierzig Personen getödtet und sechshundert verletzt. Unter den verletzten Einwohnern liegen hundert hoffnungslos darnieder, die übrigen dürften gerettet werden. Der Palast des Maharadschah ebenso wie die Regierungsgebäude und der Palast des englischen Residenten sind Trümmerhaufen, auch hier wurden zahlreiche Personen getödtet. Das Erdbeben erstreckte sich über die ganze Provinz, doch laufen aus den entfernteren Gegenden wegen der unterbrochenen telegraphischen Leitung oder wegen Mangels des Drahtes nur spärliche Nachrichten ein. Das bedeutendste Unglück scheint die Stadt Sopor betroffen zu haben. Hier waren ca. 800 Personen in der Moschee versammelt, welche der Rede eines afghanischen Wander-Predigers lauschten, als unter donnerähnlichem Gekrache die große Kuppel der Moschee einstürzte, die Säulen barsten, und die ganze Versammlung lag unter den Trümmern begraben. Man zog bisher zweihundert Todte aus dem Schutt und mehr als vierhundert Verwundete wurden geborgen. Der afghanische Prediger blieb sonderbarer Weise vollkommen unverletzt. Er stand nämlich während der Katastrophe in einer Nische, die nicht zusammenfiel und arbeitete sich aus den Trümmern heraus.

— * **(Schillers Einnahmen.)** Jüngst wurde die Thatsache veröffentlicht (auch wir haben die betr. Notiz gebracht. Die Red.) daß Goethe sehr ansehnliche Honorare von seinen Werken bezog. Nun spukt in Deutschland noch immer die Mähr von der Armuth Schillers. Die „Weimarische Zeitung" veröffentlicht einige wichtige Ziffern in Bezug auf Schillers Einnahmen. Danach beträgt die Gesammtsumme, welche Schiller von seinem Verleger Cotta in Stuttgart erhielt, 30 000 Gulden, während einer Arbeitszeit von elf Jahren. Man darf dabei nicht vergessen, daß der Gewinn, den der Buchhandel aus dem Verlag der Schillerschen Werke gezogen haben wird, gegen Ende des vorigen und zu Anfang des 19. Jahrhunderts kaufmännisch noch nicht zu taxiren war, zumal da der Buchhändler jener Zeit seine besten Unternehmungen durch die Freibeuterei des Nachdrucks gelähmt sah. Ungleich größer ist die Summe, welche Cotta an die Wittwe und an die Erben bezahlte. An Charlotte von Schiller wurden gezahlt 1812 für den Verlag sämmtlicher Schriften auf sieben Jahre 10000 Thaler, 1817 auf sechs Jahr 10000 Thaler, 1825 weiter Honorar auf sechs Jahre wieder 10 000 Thaler. Nach Charlottens Tode fordert Ernst von Schiller für Abtretung des neuen Verlagsrechts auf fünfundzwanzig Jahre 70 000 Thaler; so viel seien ihm „von einem der ausgezeichneten Buchhändler Deutschlands" geboten worden; wenn Cotta innerhalb 11—12 Tagen eine Annahme des Vorschlages nicht ausspreche, werde er mit dem „gemeldeten Bieter abschließen". Cotta acceptirte. Demnach leistete er als finanzielles Aequivalent für den Verlag der Schillerschen Werke im Ganzen die Summe von annähernd 390 000 Mk, einschließlich der Hälfte des Honorars von 8000 Thalern für die erste Auflage des Goethe-Schillerschen Briefwechsels.

Fonds- und Producten-Börse

W. Posen, 11. Juni — (Original-Wollmarktsbericht.) — Unsere Voraussetzung, daß wir in diesem Jahre auf ganz bedeutende Zufuhren zu rechnen haben würden, findet volle Bestätigung, da sehr viel Großgrundbesitzer, die sonst ihre Wollen an auswärtige Großhändler und Fabrikanten früher contractlich verkauften, dieselben in diesem Jahre hier zu Markte bringen. Die Anfuhr zu dem morgen officiell beginnenden Wollmarkt hat bereits gestern angefangen und heute morgen, sowie im Laufe des ganzen Tages große Dimensionen angenommen, so daß nach ungefährer Schätzung das bisher zugeführte Quantum auf offenem Markte bis gegen 6 Uhr Nachmittags die Höhe von gegen 24000 Centner erreicht haben dürfte. Obschon der Verlust des Breslauer Wollmarktes sich speciell für unsere feineren Herzogthümer Tuchwollen ziemlich günstig zeigte, da der Preisabschlag dafür nur 9 bis 12 Mk betrug, so haben dennoch unsere Provinzialhändler, die in diesem Jahre nur sehr wenig contrahirt haben, auch in den letzten Tagen keine größere Unternehmungslust zu Einkäufen an den Tag gelegt, obgleich die Forderungen der Produzenten preiswürdig waren. Die Physiognomie des heutigen Tages kann als durchaus entmuthigend bezeichnet werden, indem von Seiten der Käufer eine große Zurückhaltung im Einkauf bewahrt wird. Käufer sind indeß im Allgemeinen in nur geringer Anzahl bis jetzt am Markt und fehlen gänzlich für mittlere Tuch- und Stoffwollen; für feinere Tuchwollen bekannter Stämme wurden 18 Mk niedrigere Gebote gegen vorige Wollmarktspreise abgegeben, wovon einzelne Partien gegen Abend mit einem durchschnittlichen Abschlag von 15 Mk zum Abschluß gelangten, wofür rheinische und Berliner Großhändler Käufer waren. Fabrikanten kauften bisher noch nichts. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß ein thüringer Fabrikant noch in den letzten Tagen 700 Centner feine posensche Stoffwollen zu hoch in der vierziger bis Anfang der fünfziger Thaler vom Lager kaufte.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Juni.		11./6. 85.
Fonds: schwach		
Russ. Banknoten	206—25	206—85
Warschau 8 Tage	205—75	206—50
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	98—10	98
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62—70	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	57—20	57—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—20	101—30
Oesterreichische Banknoten.	164—35	164—10
Weizen, gelber: Juni-Juli	170	170—50
Sept.-Octob.	175	176
loco in New-York	101	101—50
Roggen: loco.	146	146
Juni-Juli	145—70	145—70
Juli-August	146—75	146—75
Sept.-Octob.	150—50	150—75
Rüböl: Juni	49	49
Septbr-October	49—30	49—30
Spiritus: loco	43—40	43
Juni-Juli	43—30	43—30
August-Sept.	44—60	44—70
Sept.-October	45—20	45—20

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung.

Posen, 12. Juni. (Wollmarkt-Originalbericht, 10 Uhr Vorm.) Der heute officiell eröffnete Markt zeigt eine intensiv flaue Stimmung. Die Fabrikanten sind fast gänzlich unthätig. Die Berliner, Breslauer und rheinischen Großhändler kaufen kleine Partien von ausschließlich feineren Tuchwollen bekannter Stämme. Der Preisabschlag bei gut behandelten feinen Wollen beträgt 18 bis 24 Mark, von Stoffwollen bis 36 Mark, geringe sind total vernachlässigt. Es sind nur wenig Käufer vorhanden. Ausländer sind nur vereinzelt anwesend. Die Gesammtzufuhr beträgt 28 000 Centner, verkauft ist bis jetzt kaum der vierte Theil davon.

Posen, 12. Juni. (Wollmarkt-Originalbericht, 1 Uhr Mittags.) Der Markt bleibt andauernd flau. Die Kauflust fehlt fast gänzlich. Der Preisabschlag bei feinen Wollen bleibt unverändert, mangelhafte ist unverkäuflich. Ein Drittel der Zufuhren ist verkauft.

Petersburg, 12. Juni. Das heutige Gesetzblatt veröffentlicht ein Gesetz, wonach der Grenzwache-Etat um 64 Officiere, 244 Pferde und 5782 Untermilitärs vergrößert werden soll.

Petersburg, 11. Juni. Gestern früh brach in Grodno ein großes Feuer aus, welchem erst heute Einhalt gethan werden konnte. Drei Viertel der Stadt ist vernichtet, die schönsten Straßen, viele Kirchen und Regierungsgebäude sind zerstört. Der Schaden wird auf Millionen Rubel geschätzt. Menschen sind bei dem Unglück nicht umgekommen.

Der Kaiser fährt aus!

Eine Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Das ist die Straße des Kaisers in der Reichshauptstadt, die Linden, wie schlechtweg der Volksmund sagt. Die heiße Sonnengluth des Sommertages beginnt endlich etwas zu weichen, Alles athmet erleichtert auf, und jetzt erst kommen die Wassermassen, welche die Sprengwagen entsenden, zur Geltung. Erfrischende Kühle verbreitet sich, die Pferde vor den zahlreichen Gefährten aller Art ziehen mit weitgeöffneten Nüstern den frischen Luftstrom ein und noch einmal so kräftig pochen die Hufschläge an das Straßenpflaster. Immer mehr belebt sich die majestätische Straße, die Allee, welche die Mitte der prächtigen Straße bildet, sieht Tausende von Lustwandelnden, die sich zugleich an dem wechselvollen, bunten Treiben umher ergötzen. Tausende spazieren auch langsam auf den Trottoirs vorwärts, einen Blick in die zahlreichen Schaufenster oder in die Kaffee's werfend, die von einer schwatzenden, lachenden Menge gefüllt sind. Unter den Linden ist für neugierige Augen die rechte Stelle: da giebts zu sehen und zu mustern, Neues und immer wieder neues, ohne Ende. Der Strom der Weltstadt fluthet kräftig hinüber und herüber, und jede Welle, ist sie auch dem gleichen Element entsprungen, bietet doch ein anderes, farbenprächtiges Bild. Die Weltstadt bietet solcher Bilder in zahlloser Menge und wer nur zuschauen versteht, dem zeigt sich Manches Seltsame, die Tragödie oft dicht neben der Comödie.

Leise streicht ein kühler Lufthauch durch die Zweige der dichtbelaubten Linden; sie rauschen unmerklich. Leise fächelt auch der Abendwind die Purpursachen, die hoch droben auf dem Hause gegenüber dem Denkmal des „Alten Fritz" ihren Stand hat, und ihre Falten entrollen sich, majestätisch wiegt sich das schimmernde Gewebe in der Abendluft. Das ist das Haus des Kaisers, kein von außen prächtiges Palais, ein schlichtes Heim für den mächtigsten Herrn der Erde. Dort drüben herüber ragt der gewaltige Bau des Königsschlosses an der Spree, das so viel Freud und Leid im Hohenzollernhaus gesehen, aber der Kaiser hat es abgelehnt, sein bescheidenes Heim zu verlassen, das er schon als preußischer Prinz bewohnt. Das ist kein Haus des Vergnügens und Luxus, sondern ein Haus der Arbeit.

Die Menschenwellen wogen die Linden hinunter und hinauf, doch immermehr bleiben am Standbild des „Großen Königs" stehen von dem sie einen Ausblick hinüber haben zu dem an und für sich ganz unscheinbaren Eckfenster in das Kaiser-Haus; dahinter, in dem engen Raum, zu welchem der Einblick durch weiße Fenstenvorsetzer verwehrt wird, sind alle die großen Gedanken und Pläne gefaßt, welche Deutschland Ruhm und Ehre gebracht, das ist der Raum, in welchem Kaiser Wilhelm oft lange und schwer überlegt hat, was dem Besten seines Volkes diene. Leiser tönt das Geräusch der Wagen an dieser ehrfurchtgebietenden Stätte — die Straße und der weite Platz sind asphaltirt, gemildert dringt das Weltstadtgewühl hinauf bis zum Arbeitstisch des Kaisers.

Da, welche Bewegung in der Menge! Wer etwas zurück steht, versucht nach vorn zu kommen, oder schnell einen Platz auf einer Bank zu gewinnen. Und wie hier am Denkmal, so sieht es bald die ganze, mächtige Straße hinauf aus. Mit Blitzesschnelle hat sich hinauf die Kunde — von Mund zu Mund — verbreitet: „Der Kaiser fährt aus." Im Nu säumen sich die Reihen zur Seite der Straße, erwartungsvoll richten sich die Blicke zu der von einem säulengetragenen Balkon überdachten Rampe, auf welche jetzt die einfache zweispännige Equipage hinauffährt. Das Gespräch dämpft sich fast zum Geflüster, die eine stumme Frage geht durch die Herzen all' der anwesenden Tausende: „Wie sieht der Kaiser aus?" Hat ihm die lange Erkrankung nichts geschadet?" Manches Herz klopft ganz vernehmlich — es gilt von Angesicht zu Angesicht den greisen, ehrwürdigen Monarchen zu sehen.

Aus der schweren, braunen Hausthür des Palais tritt der Leibjäger des Kaisers hervor. Ueber dem grünen Rock prangt das Bandelier mit dem Hirschfänger daran, auf dem Kopfe der Dreimaster mit dem Federbusch, eine stattliche Erscheinung. Ein prüfender Blick, und abermals öffnet sich die Thür: Athemloses Stillschweigen. Mit seiner treuen Pflegerin, der Frau Großherzogin von Baden, erscheint Kaiser Wilhelm.

Auf dem Haupte die einfache Militärmütze, um die Schultern den grauen Mantel, die Frau Großherzogin von Baden gleichfalls in schlichter Toilette. Fast ohne Hilfe besteigt der Kaiser den Wagen, und ehe das Publikum es recht gewahr wird, fliegen bereits die edlen Rosse von der Rampe herab.

Das ist unser Kaiser! Nicht mehr so energisch blickt das Auge, wie in früheren Jahren, aber ein unbeschreibbarer Zug von Güte und Freundlichkeit verklärt dies hoheitsvolle Greisenantlitz. Das ist in Wahrheit ein Friedenskaiser, ein Vater seines Volkes, und wie der Kaiser seine Augen über die dichte Menge schweifen läßt, da glänzt es feucht in manches Zuschauers Auge: Kaiser Wilhelm ist in Wahrheit ein ehrwürdiger, von Gott gesegneter Monarch; man muß ihm nur ins Angesicht sehen, dann giebts nur Eins, in den Jubelruf auszubrechen: Hoch unser Kaiser!

Und wie sich der Ruf am Denkmal des großen Königs erhebt, setzt er sich brausend fort die Linden hinunter. Da wehen Tücher in zarter Damenhand, die Hüte fliegen in die Luft, und immer wieder erneut sich der Jubel, ohne einen Augenblick auch verstummt zu sein. Und der Kaiser dankt ununterbrochen fast in liebenswürdiger Leutseligkeit, die helle Freude schimmert auf seinem Antlitz; das ist ein reicher Ersatz und Trost für die Plagen der überstandenen Krankheitstage. Alle Gefährte, die den Weg des Kaisers kreuzen, halten an; die Insassen erheben sich zum Gruß gegen den hohen Herrn. Schnell vorwärts geht die Fahrt, vorüber an den beiden Stellen, von denen wohnwitzige Mordbuben die Hand gegen das geheiligte Leben des Kaisers zu erheben wagten, hinüber über den prachtvollen Pariser Platz durch das Brandenburger Thor, das die Siegesgöttin schmückt, die auch den greisen Helden zu so zahlreichen Siegen führte. Vor dem Thor empfängt den Kaiser neuer Jubel; dort breitet sich der weite, grüne Thiergarten aus, unter dessen Bäumen der Kaiser sogar weilt, und rasch rollt die Equigage hinein in seine mächtigen Laubhallen, in denen die zahlreichen gefiederten Sänger munter zwitschern. Klingt es nicht durch die milde Abendluft, das Ehrenlied Kaiser Wilhelms? Gewiß, eine frohe Jugendschaar hat es eben angestimmt, und prächtig erschallt von den frischen Kinderstimmen im Laubdome:

„Liebling des Volks zu sein,
Heil Kaiser Dir!"

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte:

am **Mittwoch, den 24. Juni cr.,**
am **Donnerstag, den 25 Juni cr,**
am **Freitag, den 26. Juni cr. und**
am **Sonnabend, den 27. Juni cr.**

von Morgens 6½ Uhr ab im Locale des Restaurateurs Herrn **Genzel** (Victoria-Garten) hierselbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungs-Ordre vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihrem Loosungsschein resp Geburtsattest versehen, rein gewaschen und gekleidet, zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden.

Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 15. Juni d. Js. dem Königlichen Landrathsamt hierselbst einzureichen. Die nach dem 15. Juni cr. angebrachten bleiben unberücksichtigt.

In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ersatzcommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird.

In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen

Thorn, den 8. Juni 1883.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

I. Die Wehrmänner der Landwehr:

1. Unteroffizier Louis Dusella, geb in Königsberg i. Pr., zuletzt in Thorn wohnhaft
2. Gefreiter Johann Radtke, geboren in Kölpin, Kreis Flatow, zuletzt in Podgorz wohnhaft.

II. Die Reservisten:

1. Laurentius Szymkowiak, geboren in Daszewic, Kreis Schrimm, zuletzt in Gut Czernewitz wohnhaft.
2. Gerhard Friedrich Joseph Tessmer, geboren in Groß Trampken, Kreis Danzig, zuletzt in Kl. Mocker wohnhaft.
3. Peter Jankowski, geboren in Braunsrode, Kreis Graudenz, zuletzt in Mariannen wohnhaft,
4. Franz Bogacki, geboren in Zakorz, Kreis Graudenz, zuletzt in Neu-Schönsee wohnhaft

III. Die Ersatzreservisten erster Klasse:

1. Ernst Ludwig Liedtke, geboren in Stewken, Kreis Thorn und zuletzt ebenda wohnhaft.
2. Franz Kubicki, geboren in Klein Zagonichek, Kreis Pr. Stargardt, zuletzt in Schönsee wohnhaft
3. Friedrich Carl Lissowski, geboren in Gumbinnen und zuletzt in Schönsee wohnhaft

werden beschuldigt,

zu No. I als beurlaubte Wehrmänner der Landwehr,

zu No. II als beurlaubte Reservisten ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

zu No. III als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst

auf den 18. Novbr. 1885,

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht zu Thorn zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeß-Ordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Thorn ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Thorn, den 20. Mai 1885.

Piernitzki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III.

Stachelbeeren

kaufen größere Posten

Gebr. Pünchera.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 i des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Arme, welche aus öffentlichen Mitteln (der Stadt, der Provinz) Unterstützung erhalten, sowie die Familien-Vorstände, bei welchen städtische Pflegekinder untergebracht sind, sind verpflichtet, bei dem Umzuge aus einem städtischen Bezirk in den andern, sich bei den Vorstehern derselben binnen 3 Tagen ab- und anzumelden.

§ 2. Unbeschadet des Rechts der Armen-Verwaltung auf gänzliche oder theilweise Entziehung der Unterstützung werden Zuwiderhandlungen mit 1—9 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1885 in Kraft.

Thorn, den 24. April 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Krieger Verein.

Sonnabend, den 13. Juni, Abends 8 Uhr
im Schützenhause
Sitzung des Vorstandes und der Fest-Deputationen.

Der Vorstand.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Todesfall verkaufe ich mein

Cigarren- u. Tabaks-Lager

von heute ab zum Selbstkostenpreis aus. Wiederverkäufern gewähre bei Abnahme von größeren Posten besondere Preisermäßigung. Auch ist der Laden vom 1./10. cr ab zu vermiethen.

Thorn, den 12. Juni 1885.

A. Hemplers Wwe.

Auction.

Montag, den 15. d. Mts. und die folgenden Tage werde ich die Restbestände des Waarenlagers von **M. Klebs,** Breitestraße 1—3 versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Max Tichauer'sche Concurssache.

Der Ausverkauf des Waaren-Lagers, bestehend in Kleider-Garderobe ꝛc. wird fortgesetzt.

Das Laden-Lokal nebst Wohnung ist vom 1. Juli cr. ab auf 1¾ Jahre billig zu vermiethen.

F. Gerbis, Verwalter.

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Eine Person, die mit der **Landwirthschaft und Küche** sehr gut vertraut ist, sucht per 1 Juli Stellung. Nähere Auskunft bei

P. Budzynski,
Thorn, Bäckerstraße 258

1884er Apfelwein

zum Kurgebrauch empfiehlt

M. Kopczynski.

Versicherung der Gebäude, des Haus-Mobiliars, des todten und lebenden Inventars, der Ernten in Scheunen und Schobern

gewährt die von uns vertretene

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

gegen feste, billige Prämien und dehnt ihre Versicherung für Vieh auch gegen Blitzschaden auf Feldern und Wegen und auf Schäden durch Dampfkessel-Explosion beim Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen ohne Prämien-Erhöhung aus.

Sparkassen u. sämmtliche Hypotheken-Banken gestatten es, Darlehnsnehmern bei obiger Gesellschaft Versicherung zu nehmen.

Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme bereitwilligst gewährt.

Gebrüder Tarrey, Haupt-Agenten, **Thorn,**
Zelasny, Lehrer, **Siemon,**
Hermann Ehrenberg, Kaufmann, **Schönsee,**
J. Silberstein, Kaufmann, **Gollub,**
Waldemar Rott, Culmsee.

In Städten und Ortschaften in denen die Gesellschaft nicht vertreten, werden tüchtige Agenten angestellt. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen sind an den unterzeichneten **General-Agenten** der Gesellschaft zu richten.

Posen, im Juni 1885.

Max Czapski,
General-Agent der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

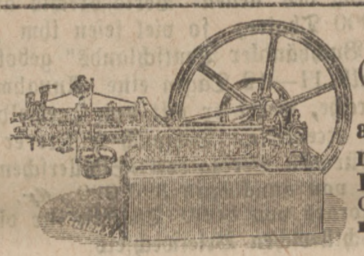
Ernst Otto Hopp

In der großen Stadt.

Elegant geheftet 3 Mark. — Gebunden 4 Mark.

Der in der litterarischen Welt best accreditirte Verfasser will in seinem Werke „einen Beitrag zu dem schier unerschöpflichen Thema liefern, wie in der großen Stadt das Volk jauchzt und klagt, jubelt und jammert, und ein Bild von dem geben, was die große Stadt bietet: Licht und Schatten, Regen und Sonnenschein, Leidenschaft und Wurschtigkeit!" —

Verlag des „Was Ihr wollt!"
(Friedr. Nonnemann) Berlin SW., 11.



Otto's neuer Gasmotor

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz).
Ueberall auch in höhern Stockwerken aufstellbar. — Keine besondere Bedienung. Kein Gasverbrauch während der Pausen Jederzeit sofort betriebsfähig.
Otto's neuer Gasmotor ist in **14000 Exemplaren** von zusammen **58000 Pferdekraft** über die ganze civilisirte Welt verbreitet.

Prospecte mit ausführlichen Angaben gratis und franco.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellsehaft.
Berlin-Moabit und Dessau.
Gasconsum pro Stunde und Pferdekraft ¾—1 Cubikmeter.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung"**, **„Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für
alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**
Deutschlands und des Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin SW, Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung)**

Butter

von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufe ich jeder Zeit und in unbeschränkten Quantitäten zu **höchstem** Curs **gegen Cassa.** — Offert. erbittet

Heinr. J. Lehmann,
Buttergroßhandlung,
Berlin W., Wilhelmstr. 50

Wollmarkt!

Uebernehme auch in diesem Jahre
den Verkauf von Wolle
und bitte um rechtzeitige Anmeldung.

Gustav Fehlauer.

Mein **Grundstück** am Fort II gelegen, ist wegen Todesfalls mit voller Ernte zu verkaufen; dasselbe ist ca. 7 Morgen groß, an der Chaussee gelegen und eignet sich getheilt zu Baustellen.

Wwe. **Johanna Lange,** Gr. Mocker.

Briefbogen

mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne und Plomben, Zahnziehen, Nervtödten ꝛc.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße 308.

Einen polnisch sprechenden jungen Mann suche ich für meine Apotheke als

Lehrling.

Dt.-Eylau, Westpr.

R. Boettcher.

Schlossergesellen

verlangt **A. Witmann, Thorn.**

Ein tücht. Schlossergeselle der auch gut schmieden kann, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

C. Labes, Schlossermeister,
Seglerstraße 107.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzugeben **S. Bry.**

---

1 Schlaf-Sopha mit daran befindlichem Bettkasten billig zu verkaufen bei **M. Loewenson,** Juwelier.

Mein Schuh- u. Stiefellager

befindet sich jetzt im Hause des Herrn

Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.

J. S. Caro.

---

1 möbl Zim. u. Cab. v sof. z. verm. Gerechtestraße 106 part.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich in der „Raths-Apotheke"

Breitestraße 53.

Thorn, den 12. Juni 1885.

Dr. med. Basch,
pract. Arzt ꝛc

Opern-Potpourris à 2 ms.,

arr. in mittlerer Schwierigkeit.

à 2 Mark

zu haben in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

No. 1. **Weber.** Der Freischütz I.
- 2. — do. II.
- 3. — Oberon.
- 4. — Preciosa.
- 5. — Euryanthe.
- 6. **Meyerbeer.** Robert.
- 7. — Struensee.
- 8. — Hugenotten.
- 9. — Prophet.
- 10. — Nordstern.
- 11. **Verdi** Troubadour.
- 12. — Traviata.
- 13. Rigoletto.
- 14. **Gounod.** Faust.
- 15. **Bellini.** Romeo und Julia.
- 16. **Offenbach.** Orpheus,
- 17. **Mozart** Don Juan.
- 18. — Figaro.
- 19. — Zauberflöte.
- 20. — Titus.
- 21. **Auber.** Stumme.
- 22. — Fra Diavolo.
- 23 — Maurer und Schlosser.
- 24. **Verdi** Hernani.
- 25. — Don Carlos.
- 26. **Halévy.** Die Jüdin.
- 27. **Flotow.** Martha.
- 28. **Donizetti** Die Favoritin.
- 29. **Wagner.** Lohengrin.
- 30. **Rossini** Barbier.
- 31. **Bellini** Norma.
- 32. — Nachtwandlerin.
- 33. **Donizetti.** Lucia.
- 34. **Boieldieu.** Weisse Dame.
- 35. **Donizetti** Lucrezia Borgia.
- 36. **Herold.** Zampa.
- 37. **Mehul** Joseph in Egypten.
- 38. **Boieldieu** Johann von Paris.
- 39. **Wagner.** Tannhäuser
- 40. **Mozart** Entführung.
- 41. — Cosi fan tutti
- 42. **Beethoven.** Fidelio.
- 43. **Meyerbeer.** Afrikanerin.
- 44 — Dinorah.
- 45 **Nicolai** Die lustigen Weiber.
- 46. **Marschner.** Templer und Jüdin.
- 47. — Hans Heiling.
- 48. **Donizetti.** Der Liebestrank.
- 49. — Die Regimentstochter.
- 50. **Glinka.** Das Leben für den Czaar.
- 51. **Donizetti.** Don Pasbuale.
- 52. **Schubert.** Alfonso und Estrella.
- 53 **Halévy.** Der Blitz.
- 54 **Lortzing.** Czaar und Zimmermann.
- 55. — Undine.
- 56. — Der Waffenschmied.
- 57. — Der Wildschütz.
- 58. **Kreutzer.** Das Nachtlager.

☞ **Uhren** werden in meiner Werkstatt **billig** und **gut** reparirt.

C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

---

1 Schachtmeister mit 30 Arbeitern wird gesucht. Neue Enceinte

P. Reitz.

Mein Laden

mit angrenzendem Zimmer, Küche und Keller ist umzugshalber sofort zu vermiethen. **Oscar Wolff,**
Elisabethstraße 84.

---

1 Stube nebst Alkoven von sogleich zu vermiethen Neustadt No. 289 bei **Lechner.**

---

1 schön m Zim Gerechtestr. 122/23, III.

Große Wohnung

mit Pferdestall und Wagenremise ist vom 1. October d. J. in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, in welchem Herr Zahlmeister **Mann** wohnt, zu verm.

W. Pastor.

Mocker gegenüber d. Viehhof eine Wohn. best. aus 3 Zim., Cab. Balkon u. Zub. v. sogl. oder 1. Oct. zu vermiethen. **Lemke.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt neben dem Botanischen Garten sofort zu vermiethen.

Wwe. E. Majewski.

Ein m. Z. z. verm. Copernikusstr. 206. II.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Juni 1885:

Altstädt. evangel Kirche.
(2. p Trinitatis)

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. und Nachm Collecte für die Provinz. Vereine von Ost- u. Westpreußen für fremde Mitglieder.

Neustädt. evangel. Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.
Beichte 8½ Uhr.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädtische evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.